

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 10 (1865)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulort	Schulart	jährl. Schulzeit	Einkommen
Dinasco	Knaben- und Mädchenschule	6	300
Bosco	" " "	6	350
Ludiano	Mädchenschule	6	300
Bellinzona	Kleinkinderschule	11	500
"	"	11	380
Torricella	Mädchenschule	9	300
Solduno	"	7	300
Kobasacco	Knaben- und Mädchenschule	6	300
Broglio	" " "	6	200
Camorino	" " "	6	350
Sobrio	Knabenschule	6	320
"	Mädchenschule	6	240
Mairengo	Knaben- und Mädchenschule	6	300
Frasco	" " "	6	300

Wir geben diese Ausschreibung vollständig, weil sie uns, weit sicherer als Reden und Berichte, ein recht konkretes Bild der Schulzustände des Kantons Tessin gewährt. Unter 31 Schulen sind 20 nur Halbjahrschulen (6 Monate); bringt man wöchentlich 4—5 halbe Tage in Abzug, ferner die Schulversäumnisse; betrachtet man, daß nur 6—7 Schuljahre anberaumt sind: so wird man sich überzeugen, wie überaus bescheiden die Leistungen zu stellen sind. Daß das Schulgeschäft bei solcher Besoldung nur zeitweiliges Nebenamt sein kann, liegt auf der Hand. Uebrigens finden wir auch in einem wohlhabenden deutschen Kantone Schulen von je 60 Kindern mit 357 Franken ausgeschrieben.

S. Bern. Die Kreissynoden veranstalten Lehrerturnkurse, welche meistens mit Eifer frequentirt werden; da und dort, wie in Ober- und Niderrindli, ist die Theilnahme durch Lokalverhältnisse erschwert. Die schweiz. Turnerzeitung enthält einen anziehenden Bericht über das Schwingfest, das am 24. Juli in Thun abgehalten wurde, und bei welchem sich 60 Schwinger: 21 Emmenthaler, 32 Oberländer und 7 Unterwaldner — auf dem Kampfplatz stellten. Beim ersten Kampf waren die Oberländer bedeutend im Vortheil, als es aber ans Ausstechen kam, wurden ihnen die Emmenthaler überlegen. Drei Basler Turner wagten auch den Kampf und zeigten Kraft und Gewandtheit. Die zwei ersten Preise erhielten Joh. Wenger aus Emmenthal und Melchior Abplanalp vom Oberland.

Seltfam und auffallend klingt die Klage, daß der Gesangsunterricht in den Volksschulen „stiefmütterlich“ behandelt und „vernachlässigt“ werde. Die Kreissynode Niderrindli sei „allgemein der Ansicht, daß es in diesem Fach in den Schulen noch am meisten hinfie.“

Wer da weiß, mit welchem Eifer, mit welcher Hingebung, mit welcher Tüchtigkeit unser Weber für die Gesangsbildung im K. Bern seit einer Reihe von Jahren wirkt; wer seine vortrefflichen Lehrmittel kennt, der muß Kundgebungen obiger Art im höchsten Grade bedauern.

S. Appenzell. Am Donnerstag den 31. Aug. wurde das neue Kantonschulgebäude in Trogen feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Mittags 11 Uhr bewegte sich der Festzug vom Rathhaus nach der Kantonschule und traf auf seinem Wege mehrere Triumphbögen mit gelungenen Inschriften. Beim neuen Kantonschulgebäude begrüßte Musik und Gesang von Seite Trogens den Festzug. Der feierliche Akt der Uebergabe und Uebernahme, der auf dem schönen Platz vor dem Neubau stattfand, wurde durch Hrn. Bion eröffnet, welcher Namens der Gemeinde Trogen das Gebäude sammt Inhalt mit einer gehaltvollen Rede dem Staat übergab. Er betonte in derselben ganz besonders, daß die appenzellische Kantonschule

den großen Vorzug vor ihren Schwesteranstalten in den größern Kantonen der Schweiz habe, daß sie in einem Maße, wie sonst keine derselben, nicht bloß Unterrichts- sondern auch Erziehungsanstalt ist und sein kann, indem ihre Einrichtungen und die Zahl ihrer Schüler es möglich machen, daß der größere Theil der Lehrern unter unmittelbarer Leitung eines tüchtigen Erziehers zusammenlebt und auch die übrigen besser zu versorgen und zu beaufsichtigen sind, als solches an bevölkerten Schulen und Orten der Fall ist.

Darauf folgte die eben so treffliche Uebernahme-rede des Hrn. Landammann Dr. Roth, dann der Vortrag des Anstaltszöglings Gustav Stricker von Stein, dem sich eine ausgezeichnete Rede des Hrn. Direktor Schoch anreihete; den würdigen Schluß bildete ein Segensspruch des Hrn. Banquier Ulrich Zellweger. Nun Besichtigung des schönen Gebäudes, das in seinem einfachen Styl auf das Zweckmäßigste Solidität und gefälliges Aussehen vereinigt und dem Baumeister, Hrn. Dertle in Herisau, und seinen Auftraggebern alle Ehre macht, — und dann Zug nach der Festhütte zum Banket, das durch Musik- und Gesangvorträge und einen Strom von Reden und Toasten belebt war.

Deutschland. Württemberg. Das neue Schulgesetz beläßt den „Kirchenkonvent“ als Ortsschulbehörde und den Pfarrer als „Lokalinspektor;“ doch wird weiter angeordnet, daß noch einige weltliche Mitglieder mit Rücksicht auf die Schule in den Konvent gewählt werden sollten und der „Schulmeister“ als Mitglied eintrete. Nun ward neulich Wahlverhandlung bezüglich jener weitem Mitglieder angefaßt, und siehe da: es kamen nur einzelne oder gar keine Wähler. „Unter 30 Oberamtsstädten, deren Wahlergebnisse uns vorliegen, haben nur 10 eine Wahl zu Stande gebracht. In Rottenburg stellte sich ein Wähler, in der Gemeinde Rottweil noch einer weniger, als in Rottenburg. Freilich, der Korrespondent eines unserer Blätter scheint solche trübselige Erscheinungen begreiflich und ganz in der Ordnung zu finden, wenn er sie mit dem Beisatz berichtet: „Das Volk kennt allmählig seine Freunde, welche den Familien die heiligsten Rechte auf ihre Kinder entziehen, und dafür Nichts geben, als die Last des Zahlens!“ Also wenn man den Familienvätern Gelegenheit gibt, in den Angelegenheiten ihrer Kinder mitzurathen und mitzuthaten, so heißt das den Familien die heiligsten Rechte entziehen. Im Angesicht solcher Lebensarten ist die Vermuthung kaum zu gewagt: es möchte da und dort auf Kommando gegen die Wahlen gearbeitet worden sein.“ Wenn man solche That-sachen und die bezüglichen Broschüren und Zeitungsartikel in Betracht zieht, muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß in Deutschland eine sehr mächtige Partei die Volksschule dem Staat und der Gemeinde entrücken und vollständig der kirchlichen Aufsicht, Leitung und Gewalt unterordnen will. Es wäre jedoch unrichtig, dieses Streben nur auf Seite des katholischen Klerus zu suchen; auch auf protestantischer Seite strebt die stärkere Partei der Geistlichkeit nach dem gleichen Ziele.

„Unterrichtsfreiheit“ ist, wie wir schon bemerkten, die Parole; daß sie bereits auch in der Schweiz gegeben ist, davon zeugen deutlich einige publizistische Anklänge.

Anzeige. Bei Lehrer Härlmann in Rifon-Effretikon, Ktn. Zürich, ist zu beziehen:
Liedersammlung für Sing- und Sekundarschulen,
 herausgegeben von der Lehrer-Kreis-Konferenz Illnau; III. vermehrte Auflage. (43 Arn.)

Beliebte Musik für den Männerchor.

Album: Zusammenzug, mit einem Anhang von 11 Märschen für Sängerausflüge, zu 50 Cent. netto; **heitere Lieder I—IV.** Heft, jedes zu 25 Cent netto, **Rigigruß** zu 25 Cent., **gemüthliche Lieder** zu 15 Cent., **Märsche für Turnvereine** netto zu 25 Cent.. Endlich **Jugendalbum** für 3 ungebrogene Stimmen, I. und II. Heftchen, jedes zu 8 Cent. netto, gegen Nachnahme, bei **L. Widmer,** alt Lithograph, jetzt in Oberstrass bei Zürich. Probeexemplare werden franco zugesandt.

Redaktion Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Kt. Thurgau.
 Druck und Verlag: J. Feierabend, Kreuzlingen, Thurgau.

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

X. Jhrg.

Samstag, den 23. September 1865.

Nr. 38.

Abonnementspreise: postamtlich per Jahr Fr. 5, per Halbjahr Fr. 2. 70; für Vereinsmitglieder jährlich Fr. 3. 20.
Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 5 Rp. (1/2 Krzr. oder 2/5 Sgr.)

Programm der sechsten Generalversammlung

des schweizerischen Lehrervereins in Solothurn den 2. und 3. October 1865.

Montag den 2. October.

I. Vormittags bis 10 Uhr. Besichtigung der Ausstellung von Lehrmitteln für die Schule im Casernensaale. Diese Ausstellung steht während der Dauer der Versammlung den Mitgliedern des schweizerischen Lehrervereins jeder Zeit zur Besichtigung offen.

II. Von 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr. Sitzung der Specialkonferenzen. a) Von 10—12 Uhr in der Professorenkirche:

Section für Primarschulen. Präsident: Herr Seminardirector Fiala. Verhandlungsgegenstand: In welchem Verhältniss soll der Unterricht in der Muttersprache zum Unterricht in den Realien stehen, damit die Zwecke beider Richtungen von der Volksschule erreicht werden? Diese Conferenz wird eröffnet mit dem Liede: „Brüder reicht die Hand zum Bunde.“ Nr. 75 im neuen Synodalheft von „Heim.“ b) Von 12^{1/2}—3 Uhr werden folgende Conferenzen gleichzeitig stattfinden:

Section für Secundar- und Bezirksschulen. Präsident: Herr Rector Schlatter. Verhandlungsgegenstand: Auf welche Weise können für Secundar- und Bezirksschulen nicht nur wissenschaftlich, sondern auch pädagogisch befähigte Lehrer herangebildet werden? Namentlich werden folgende zwei Punkte der Berücksichtigung empfohlen: 1. Ist es nicht wünschenswerth, dass an einer höhern Schule in der französischen Schweiz ein Cours für die Heranbildung solcher Lehrer errichtet werde und zwar a) für die sprachliche und b) für die technische Richtung. 2. Wenn ja, wie müsste die Organisation dieses Courses sein, und welche Anstalten wären geeignet, mit Beihülfe noch anzustellender Lehrer dieser Aufgabe zu genügen?

Section für Lehrer aus der französischen Schweiz. Präsident: Dr. Guillaume aus Neuenburg. Verhandlungsgegenstand: Erfüllen die Pensionate der französischen Schweiz für Knaben und Mädchen der deutschen Kantone im Allgemeinen ihren Zweck? Würde derselbe nicht besser erreicht durch die Aufnahme der Zöglinge in einen Familienkreis (z. B. durch Tausch) mit Benutzung der öffentlichen Unterrichtsanstalten?

Section für die Handwerkerschulen. Präsident: Herr V. Wiss, Lehrer. Verhandlungsgegenstand: Was haben die Handwerkerschulen für die Bildung des schweizerischen

Handwerkerstandes bis jetzt geleistet? Welches ist nach den bisherigen Erfahrungen die beste Organisation, die solchen Schulen zu geben ist?

Section für landwirthschaftliche Schulen, Präsident: Herr Professor Lang. Verhandlungsgegenstand: Ist für die Ausbildung der Jünglinge, welche sich landwirthschaftlichen Studien widmen, das Project der Errichtung einer landwirthschaftlichen Abtheilung am Polytechnikum vorzuziehen dem Projecte, eine der bereits bestehenden landwirthschaftlichen Schulen zu erweitern? Welche Vorzüge, welche Nachtheile bietet das eine und das andere Project?

Section für Armenschulen Präsident: Herr Bezirkslehrer Fere mutsch. Verhandlungsgegenstand: Könnten unsere Anstalten für verwahrloste Kinder (Bächtelen) nicht gehoben werden, und würde in pädagogischer wie moralischer Beziehung nicht mehr erreicht, wenn statt des Grundsatzes, dass die Aufzunehmenden einen gewissen Grad sittlicher Verkommenheit erreicht haben müssen, der Grundsatz festgestellt würde, auch brave Knaben aufzunehmen, für deren Erziehung und Pflege nicht gehörig gesorgt wird?

Section für Turnlehrer. Präsident: Herr Regierungsrath Baumgartner. Verhandlungsgegenstände: a) Wie soll der Turnunterricht in den Seminarien ertheilt werden, um die Zöglinge mit dem Lehrstoff und der Methode bekannt zu machen? b) Ueber das Turnen der Mädchen. c) Welches sind die leitenden Gedanken bei der Aufstellung des Lehrplanes und der Klassenziele für den Turnunterricht? (Die Locale für die Sitzungen der Specialconferenzen werden auf der Festcarte angegeben.) III. Um 3 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen. IV. Um 6 Uhr Spaziergang nach dem Wengistein und Abends Zusammenkunft in der Bierbrauerei Bargetzi; bei ungünstiger Witterung freie Vereinigung im Cantinensaale der Caserne.

Dienstag den 3. October.

I. Vormittags 9 Uhr Generalversammlung in der Professorenkirche. 1. Eröffnungslied: „Nimm deine schönsten Melodien.“ Nr. 52. 2. Vortrag und Discussion über das Thema: Vergleichung der Primarschulgesetzgebungen verschiedener Kantone hinsichtlich des Schuleintrittes, der Schuleintheilung und des Austrittes aus der Schule. 3. Bericht über die Thätigkeit des Centralcomites und Ablage der Vereinsrechnung. 4. Berichterstattung über die Verhandlungen der Specialconferenzen und Behandlung allfälliger Anträge aus denselben. 5. Bestimmung des Ortes für die nächste Generalversammlung und Wahl des neuen Vorstandes. 6. Allfällige Mittheilungen und Anträge einzelner Mitglieder. 7. Schlussgesang; „Auf, ihr Brüder, lasst uns wallen.“

II. Nachmittags 1 Uhr. Gemeinschaftliches obligatorisches Mittagessen.

Wohlanständigkeit!?

I.

Die Klage über unartiges und unanständiges Betragen, namentlich in Bezug auf Knaben und angehende Jünglinge, reicht wohl ins graue Alterthum hinauf. Die Ausdrücke „Gassenbuben, Fliegeljahre“ bezeichnen also herkömmliche Erscheinungen und Erfahrungen, und wenn etwa Väter und Großväter, weltliche und geistliche Lehrer, Herren und Meister über Ausgelassenheiten und Unarten unter den jüngern männlichen Generationen klagen, so kann man ihnen mit voller Berechtigung zurufen: Diese Jungen reden und thun ganz in derselben Weise, wie ihr, nunmehr die Alten, einst geredet und gethan, da ihr noch die Jungen waret.

Die Uebernamen, die Schimpfworte, Flüche etwa sogar; die Neckereien, Zänkereien und tatsächlichen Händel: Alles dieß sind Gaben und Güter, die ihr selbst einst gezeigt und genossen; fast durchweg traditionelle Dinge, welche nur selten durch eine neue Erfindung verschönert und verstärkt werden. Wüste Redensarten und rohe Thätigkeiten werden nicht plötzlich in Familien, Gemeinden und Völkerschaften vorherrschend, nicht plötzlich aus denselben vertrieben.

Doch wir müssen uns vorerst in unsern bezüglichen Erörterungen beschränken und zwar auf die Schulknaben. Sollte man nicht erwarten, ja sogar fordern dürfen, daß Knaben, welche fast täglich die Schule besuchen, allmählig an Wohlanständigkeit gewinnen würden, so daß sie bereits als Schüler der Mittelklassen hierin erfreuliche Beweise von bildender Einwirkung der Schule an den Tag legten? — „Freilich sollte man dieß erwarten dürfen,“ sagen die Leute, aber sie behaupten: Häufig scheint es, als ob mit der Zahl der Schuljahre auch die Unarten zahlreicher werden. Benehmen sich etwa die Sekundarschüler artiger und höflicher, als die Primarschüler? Und weiter und weiter hinauf — wächst das wohlanständige Betragen, die gebildete Rede und gute Sitte von Klasse zu Klasse, von Schule zu Schule?

„Ah, das sind griesgrämige und trübselige Ansichten und Aeußerungen! Ein gesunder, lebhafter Knabe tritt naturgemäß mit einer gewissen Unersehbarkeit und Derbheit auf; im Gefühle seiner Kraft blickt der streitbare Jüngling mit Stolz um sich, und es schiene ihm Beschränkung seines Jugendrechtes, wenn er sein Reden und Thun nach dem Maßstabe des gewöhnlichen Lebens reguliren sollte.“ So sprechen Andere und zucken mitleidig die Achseln über Leute, die auf „Wohlanständigkeit“ viel Werth legen.

Auch du, mein Lieber! sprangst mit etlichen Witzworten vom Thema ab, als ich einst mit dir über Bildung zur Wohlanständigkeit sprach. Nun aber bitt' ich dich: wir wollen doch einige Notizen sammeln, gleichsam auf Inspektionswegen, und wär's auch nur im Gebiete der Erinnerung.

1. Du begleitest einen fremden Herrn in die obere Knabenschule. Gegenseitige Begrüßung zwischen ihm und dem Lehrer. Die Knaben blicken den Fremden neugierig an, Augen und Mund sperrangelweit offen. Aber wie angenagelt bleiben sie auf den Bänken hocken. — Hat dir dieß gefallen? Und was mochte der Fremde denken und fühlen?

2. Du kommst als Inspektor in eine Oberklasse, frühe schon, ehe der Zeiger auf die Ziffer der Anfangsstunde gerückt ist. Einzelne Schüler treten ein; jeder glokt dich scheu an, keiner winkt oder spricht einen Gruß. Mehrere kommen: keiner grüßt den andern, weder mit Aug, noch mit Hand noch mit Mund; der Lehrer erscheint: die Schüler sitzen fest und stumm wie Klöße. Hat dir dieß gefallen?

3. Du bleibst bis zum Schlusse der Schule. Nicht einmal während des kurzen Gebetes zeigt sich anständige Haltung: Augen und Hände irren und greifen umher. „Amen!“ Nun kehren die Schüler dir und dem Lehrer den Rücken. Keinen Gruß, keinen Dank! Stoßend und drängend geht's zum Bildungstempel hinaus, und lärmende Rufe hallen herein. Hat dir dieß gefallen?

4. Zum Spielplatz in N. kommt ein wohlgekleideter Wanderer heran. Er sieht mit heiterer Miene eine Weile den spielenden Knaben zu, bis eine Tour beendet ist, dann tritt er näher zu ihnen, grüßt sie freundlich und richtet eine Frage an sie. Kein Gegengruß. Sie starren ihn an, keiner antwortet. Auf wiederholte Frage schreit endlich einer: „Grad bort draußen!“ dann kehren sie ihm lachend den Rücken. Der Wanderer schreitet weiter und schüttelt das Haupt. Es hat ihm gar nicht gefallen.

5. Dort geht eben ein Trupp Schüler heimwärts, hintereinander im Pfade rechts, denn die Mitte der Straße ist neu mit grobem Kies überfahren. Ein altes Mütterchen kommt ihnen entgegen mit einer Burde Jät auf dem Kopfe. Die Buben schreiten im Gänsemarsch vorwärts

auf dem gangbaren Pfade, und sie lachten, als das Mütterchen eine gute Strecke auf den Kieseln an ihnen vorbei trippeln mußte. Wem könnte Solches gefallen?

6. Dort kommt der alte, würdige Schullehrer K. über den Marktplatz herauf; zwei seiner vormaligen Schüler holen ihn ein. Sie tragen rothe Mützen und sitzen bereits im Sekunda. Der erste schreitet dem altem Lehrer zur Rechten, und der zweite noch weiter rechts, zur Rechten seines Kameraden. Es wandeln die Drei, zur äußersten Linken der Lehrer. So weit waren die angehenden Musenöhne in der Wohlanständigkeit noch nicht gekommen, daß sie wüßten, dem Lehrer gebühre die rechte Seite oder die Mitte. Gebildeten Damen, die aus den Fenstern schauten, hat dieß gar nicht gefallen.

7. „Herein!“ ruft der Herr Präsident. Da tritt herein im Manteltragen, den rothen Schirm in der Hand ein Aspirant. Es hat reichlich geregnet: von Mantel und Schirm rieselt's hernieder, daß alsbald kleine Lachen da und dort auf dem Zimmerboden sich bilden. „Erlauben Sie gütigst!“ spricht der Herr Präsident, ergreift den Besucher beim Arme, zieht ihn sanft auf den Vorplatz und bedeutet ihm da freundlich, was so dem Anstand gemäß sei. Der Vorgang hat Beiden nicht recht gefallen, am wenigsten aber der Frau Präsident.

8. An der Straße oben ist unter schattiger Linde eine Ruhebänk angebracht für den Wanderer, der vom Ansteigen gegen die Höhe müde geworden. Eine Frau mit zwei Mägdelein kommt eben herauf; man merkt es den Kindern an, daß sie sehr ermüdet sind. Die Straße ist kothig, der Rasen durchnäßt. Mutter und Kinder blicken nach der Ruhebänk. Aber auf derselben sitzen bereits geraume Zeit drei kräftige Knaben vom nächsten Dorfe. Die Mutter bittet um Platz; sie brummen und lachen und weichen nicht. Das hat den Mägdelein übelgefallen.

9. Ein herrlicher Sonntagabend im lieblichen Mai. Scharen von Städtern wandern hinaus; in der Pfeilhalbe ist zudem schöne Musik. Die Plätze im Garten sind schon alle besetzt; am letzten freien Tische hatten sich eben Schüler der obersten Klasse niedergelassen. Nun kommt auch noch der alte Professor mit seiner Gattinn und drei Enkeln. Kein Plätzchen mehr? doch; dort oben am steilern Abhang der Halbe. Die Frau Professor sieht seufzend hinan; dann nickt und winkt sie den Schülern an jenem Tische, auch der Hr. Professor grüßt sie lächelnd. Die aber verstehen und fühlen nicht, was das Grüßen und Lächeln bedeute, und es schien ihnen gar possierlich, als das alte, ehrwürdige Paar und die schwächern Kinder mühsam den Abhang erstiegen. Vielen Gästen aber hat der Vorgang gar nicht gefallen.

10. Mit seinem Vater tritt ein Präparand in das Zimmer des Hr. Direktors, um sich zur Aufnahme in die höhere Anstalt zu melden. Die beiden Männer besprechen die Sache. Der Präparand steht nebenan im Ofenwinkel. Zufällig waren seine Schleimhäute in Nase und Mund etwas stark affizirt. Häufig und sehr ausgiebig bespußt er den Zimmerboden; und wohlmanierlich verschlürft er mit nägelbesetzten Sohlen den Auswurf. Der Frau Direktor haben indessen die also gezeichneten Punkte, Linien und Figuren auf dem gebohnten Boden gar nicht gefallen.

S. Bern. Am 26. Aug. wurde die Jahresversammlung des Sekundarlehrervereins in Münchenbuchsee abgehalten. An derselben theilnahmen 90 Genossen: Lehrer an Sekundarschulen, Progymnasien, Kantonschulen, am Seminar.

Erster Hauptgegenstand der Verhandlungen war ein Referat des Hrn. Prof. P a p s t: Aufgabe des muttersprachlichen Unterrichts in der Mittelschule.

Es sei in dieser Hinsicht zu erzielen:

1. Möglichst große Sicherheit und Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der in unserer klassischen Literatur enthaltenen neuhochdeutschen oder allgemein-

deutschen Sprache und zwar nicht nur zur Wiedererzeugung fremder Gedanken, wozu auch Rezipitation und Deklamation gehören, sondern auch zum Ausdruck eigener.

II. Kenntniß der richtigen und reinen neuhochdeutschen Sprache und Einsicht in das Wesen, die Gesetze und die Geschichte derselben, soweit sie sich nach dem Standpunkte der formellen und materiellen Geistesbildung der Schüler erreichen läßt, mit andern Worten: Unterricht in den Sprach- und Redewissenschaften: Grammatik im weitern Sinne (Onomatik, Etymologie, Flexionslehre und Syntax) und Rhetorik im weitern Sinne (Rhetorik im engern Sinne als Lehre von der prosaischen Rede und Poetik), in welche die Stilistik nebst der Prosodie und Metrik als besonderer Theil gehört.

III. Formale Geistesbildung, d. h. Entwicklung des Denkvermögens und

IV. Eine gewisse materiale Geistesbildung, insbesondere Ausstattung des Geistes mit einem solchen Inhalt, welcher geeignet ist zu einer allgemein menschlichen und zugleich national ausgeprägten Bildung des Charakters einen möglichst breiten und sichern Grund zu legen.

V. Das Studium der neuhochdeutschen Literatur. Hierunter ist nicht vollständige und streng wissenschaftliche Literaturgeschichte verstanden, welche alle irgend wichtigen literarischen Erscheinungen von Anbeginn bis auf unsere Zeit nach ihrem pragmatischen und idealen Zusammenhang darlegt. Diese ist der Hochschule zu überlassen; die Mittelschule kann nur darauf vorbereiten.

Nach einer einläßlichen Begründung und Rechtfertigung der verschiedenen Aufgaben wurde über die Abhandlung diskutiert und von allen Sprechern dem Referenten Zustimmung und Dank ausgedrückt.

Nun sollte von Hr. Dr. Leizmann, Sekundarschulinspektor, ein Bericht über den gegenwärtigen Stand der Sekundarschulen mitgetheilt werden; wegen vorgerückter Zeit wurde jedoch beschlossen, diese Mittheilung der N. B. Schulzeitung einzuverleiben.

Zum Präsidenten wurde Hr. Sekundarlehrer Andres in Kirchberg gewählt, zum Aktuar Hr. Sekundarlehrer Kronauer in Langenthal.

Freiburg. Die Behörden haben sich an der Berathung betreffend Einführung gemeinsamer Schulbücher für die romanische Schweiz nicht betheiligen wollen. Das Unternehmen scheint überhaupt auf sehr große, vielleicht unübersteigbare Hindernisse zu stoßen. Wir müßten es fast für ein Wunderwerk erachten, wenn es gelingen sollte, Schulbücher zu erstellen, welche den Waatländern und Freiburgern, den Genèvern und Unterwallisern, den Neuenburgern und Bruntrutern gleichmäßig zusagen würden.

Zürich. Jugendfeste oder Schulkreisen? Zur Beantwortung dieser Frage bringt „die Limmat“ nachstehende Korrespondenz, deren Inhalt wir allen Lehrern, Schulpflichtigen und Jugendfreunden zur Beherzigung empfehlen.

Den 11. Herbstmonat feierte Hirslanden mit seinen 300 Schulkindern ein Jugendfest, bei dem auch die Alten wieder jung wurden, sicherlich das beste Zeugniß, daß daselbe ein wohl gelungenes war; überhaupt das beste Zeugniß, das man einem Feste dieser Art geben kann.

Bei diesem Anlasse drängte sich uns eine Vergleichung auf zwischen den jetzt so sehr im Schwange gehenden Schulkreisen und den Jugendfesten, welche letztere, namentlich seit die Eisenbahnen einen so schnellen und bequemen Weg vermitteln, vor jenen entschieden in den Hintergrund treten, nach unserer Ueberzeugung freilich mit Unrecht. Beide erfordern von Seite der Eltern, der Schulgenossen und in den meisten Fällen auch der Schulkasse bedeutende Opfer; die Jugendfeste aber bieten den großen Vortheil dar, daß sie, wie schon angedeutet, auch den Erwachsenen Freude und Lust bringen, während umgekehrt die Freude der Kinder durch die beglei-

tende Theilnahme der Alten erhöht wird: So ist die Freude eine gegenseitige. Nicht also bei den Schulreisen; da ist es selbstverständlich und in weitaus den meisten Fällen schon durch die Oekonomie des Hauses geboten, daß mit Ausnahme der Lehrer und höchstens der Schulpfleger die Erwachsenen daheim bleiben; vergnügt allerdings und unter muntern Scherzen fährt nun die jugendliche Gesellschaft an den Bestimmungsort; an Kenntniß der Gegend, durch die der Dampf sie trägt, wird sie natürlich Nichts gewinnen; das Hauptvergnügen liegt hier eben im Fahren. Gerade dieses moderne Fahren macht aber in der Regel einen Ueberblick unmöglich; ganz anders war das in früheren Jahren, wo die Schulreisen eben Fußtouren waren, anstrengend allerdings, aber oft lohnend. Da konnte man wenigstens Land und Leute, mit denen man in Berührung kam, kennen lernen. Nach unserer Ansicht ist die vielgepriesene „Erweiterung des geistigen Horizontes,“ „die Vermehrung geographischer Kenntnisse“ u. s. f., die man oft als eine Frucht der Schulreisen rühmen hört, zum guten Theil Illusion, namentlich bei den Klassen der Elementar- und Realschule, wo das rechte Interesse zu beobachten noch fehlt und die Gabe dazu noch nicht gehörig entwickelt ist. — Kommt nun die Schülerschar Abends von der Reise heim, so werden die Kinder von den um sie besorgten Müttern in Empfang genommen; und es freuen sich die Lehrer wenigstens darüber, daß ihre Besorgnisse, es möchte etwas Ungeschicktes passiren, sich nicht erfüllt haben und die Kinder wieder wohlbehalten eingetroffen sind. Wie ganz anders beim Jugendfeste, wo der treue Blick der guten Mutter den ganzen Tag dem freudestrahlenden Auge des lieben Kindes begegnet!

So viel ist freilich sicher, daß die Jugendfeste, insofern sie gelingen sollen, weit mehr Arbeit und Vorbereitung aller Art erfordern, als Schulreisen, bei denen man einfach mit der Eisenbahngesellschaft abzumachen und mit einem Wirth zu akkordiren hat. Insofern empfehlen sich diese einer die Bequemlichkeit liebenden Lehrer- und Schulpflegschaft allerdings. Aber die vermehrte Arbeit, die mit jenen verbunden und die übrigens, weil sie auf viele willige Hände und Herzen sich vertheilt, für Niemand drückend wird, lohnt sich reichlich durch die Freude, die sie in ihrem Gefolge hat und die eben eine ganz allgemeine ist. Kein Wunder daher, wenn, wie es in Hirslanden wirklich der Fall war, Jedermann zu freiwilligen Beiträgen und Gaben aller Art sich gerne herbeiläßt, während für eine bloße Schulreise keine Unterstützungen fließen.

Man möchte uns hier einwenden, daß für große Gemeinden mit zahlreicher Schülerschar Jugendfeste wohl zu empfehlen seien, weniger dagegen für kleinere mit nur wenig Schülern. Allerdings wird das Jugendfest in allen einzelnen Partien, bei Spiel, Zug u. s. f. um so imposanter sich ausnehmen, je größer die Zahl der Theilnehmer ist; da liegt nun aber der Gedanke nahe, zur Erzielung einer befriedigenden Zahl die einzelnen Schulen einer Kirchengemeinde oder noch besser, eines Sekundarschulkreises zu einem gemeinsamen Fest zusammenzuziehen. In dieser Hinsicht ist es wohl statthast, an das herrliche und bei aller Einfachheit wirklich großartige Jugendfest der Junst Thalweil im Jahr 1837 zu erinnern, an welchem 1340 Schulkinder sich betheiligten. Dasselbe mag noch in späterer Zeit als ein unübertroffenes Musterbild gutgeleiteter und wohlgelungener Jugendfeste gelten. p.

Baselland. Eine gedruckte, übersichtliche Darstellung zeigt folgenden Stand der Heimatkunde, d. h. der bereits erstellten Ortsgemälde:

Bezirk Arlesheim 16, Bezirk Liestal 15, Bezirk Sissach 29, Bezirk Waldenburg 15; zusammen 75. Die Schriften sind von Lehrern verfaßt, mit Ausnahme von dreien, welche die H. Pfarrer Loß in Lauwil, Lin der in Kirchberg und (theilweise) Brodbeck in Liestal zu Verfassern haben.

Deutschland. Wien. Professor von Stubenrauch, der ein Jahreseinkommen von c. 20,000 Fr. bezog, hat den ihm anvertrauten Verwaltungen 60,000 Fr. entwendet.